Entweder sitzt Gott der Schöpfer im "Himmel" [...]

Autor(en): **Mächler, Robert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **68 (1985)**

Heft 11

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-413245

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

und sich feiern lässt. Dieser Papst wird als ein Mensch geschildert, der im Vatikan einsam, traurig und gequält die Unvermeidbarkeit eines dritten Weltkrieges fürchtet und daher auch keine Zeitungen liest. So erklärt sich auch sein fehlendes Interesse an den jahrzehntelangen Religionskriegen im Libanon und in Nordirland. Er glaubt nämlich, dass die Weltnachrichten eine grosse Quelle des Schmerzes für ihn seien, dass er darüber nichts hören und lesen dürfe. Er wird vom tatsächlichen Herrscher im Vatikan, dem Kardinal Casaroli, mit meist unwichtigen Audienzen beschäftigt. Bei diesen Gelegenheiten verliest der Papst auch meist nicht selbstverfasste, sondern Texte aus der Feder kirchlicher Freimaurer, von denen allein Italien 91 beherbergen soll. Deshalb kann wohl auch nicht das 1981 geschehene Attentat auf diesen Papst von der Freimaurerei veranlasst worden sein, da sich diese keinen angenehmeren Papst wünschen kann.

Der Wiener Kardinal König hatte versucht, die Heilige Kongregation für die Glaubenslehre und die Deutsche Bischofskonferenz vor vollendete Tatsachen zu stellen, indem er den Freimauern lange vorher zugesichert hatte, das neue Kirchenrecht würde zu ihren Gunsten ausfallen, obwohl die Deutsche Bischofskonferenz noch am 12. 5. 1980 erklärt hatte: «Die gleichzeitige Zugehörigkeit zur katholischen Kirche und zur Freimaurerei ist unvereinbar.» Gemäss den Worten des Hochgradfreimaurers Dr. K. Lerich fördert die Freimaurerei den vaterlandslosen Antinationalismus, die Überstaatlichkeit und religionslose Gewissensfreiheit. Bischof Marcel Lefèbre hatte am 27. 3. 1976 verkündet: «Schon seit langer Zeit haben uns die Päpste gewarnt. Papst Pius IX. liess bereits vor 1878 die Akten des Haute Vente des Cabonari (Freimaurerei) veröffentlichen, die uns verraten: ‹In einem Jahrhundert werden die Bischöfe und Kleriker glauben, hinter dem Banner der Schlüssel von St. Peter zu marschieren, in Wirklichkeit folgen sie unserer Fahne.›» Gemäss den Worten Professor Siebels führen Casaroli und seine Leute nur aus, was Papst Leo XIII. 1884 verkündet hatte: «Das letzte Ziel der Freimaurer ist, die gesamte religiöse und staatliche Ordnung, die das Christentum eingeführt hat (!), von Grund auf zu zerstören und eine neue zu schaffen, nach ihren eigenen Plänen.»

Während Papst Paul VI. noch 1974 meinte, Deutschland müsse wieder missioniert und seine Kirche evangelisiert werden, will Bischof Lefèbre die gesamte römisch-katholische Kirche erneuern, weil sie nach den Worten seines deutschen Distriktsoberen «dem Trümerfeld nach einem Bombenangriff» gleicht. Der auch mit seiner kapitalistischen Einstellung in einem kaum zu überbietenden Gegensatz zu Jesus stehende Vatikan hat infolge der Kirchensteuer-Einziehung durch den Staat in Westdeutschland seine beste Filiale, die 1965 der katholischen Kirche 2,8 Milliarden Mark einbrachte. Trotzdem billigt der jetzige polnische Papst den deutschen Ostvertriebenen kein Heimatrecht zu, weil er zwar als Christ, aber nicht als Pole vergessen und vergeben kann.

Dipl.-Ing. Zahel, Brühl, BRD

Internat. Bodensee-Treffen der Freidenker 1986

Der Entscheid des ZV der FVS, die Kontakte mit unseren Schwester-Organisationen im Ausland einseitig abzubrechen, ist ein Fehlentscheid und wird an der nächsten DV zur Sprache kommen.

Im Einklang mit vielen Schweizer Freidenkerinnen und Freidenkern habe ich deshalb die Einladung unserer deutschen und österreichischen Gesinnungsfreunde angenommen und an der Vorbereitungssitzung für das Bodenseetreffen 1986 teilgenommen. Eine gute und bewährte Tradition darf nicht aus einer momentanen Missstimmung derart abrupt abgebrochen werden.

Das Bodenseetreffen 1986 wird am 31. Mai/1. Juni 1986 in Konstanz stattfinden. Das Freundschaftstreffen steht unter dem Motto «Humanismus und Toleranz». Auch die Schweizer Freidenker sind dabei. Anregungen und Anmeldungen sind erbeten an den

Präsidenten der Freidenker-Union USF

H. Hercher, Postfach 95, 4132 Muttenz 1.

Religionskritische Streiflichter

Der «Sündenfall» bestand wohl darin, dass der fühlende Mensch zum denkenden wurde. Der Genuss der Frucht vom Baum der Erkenntnis war das Innewerden des Daseinskampfes und dessen kritische Beurteilung. Dadurch verlor der Mensch die «paradiesische Unschuld» des animalischen Lebenswillens und trat in die eigentlich menschliche Welt der moralischen Problematik ein.

Das Gute am Christentum lässt sich nur durch radikale Kritik des Christentums verwirklichen.

*

Das von «Antichrist» Nietzsche gerühmte Pathos der Distanz wurde am erfolgreichsten von Jesus praktiziert: «Ihr seid von unten her, ich bin von oben her...» (Joh. 8,23)

*

Entweder sitzt Gott der Schöpfer im «Himmel» und geniesst das Leiden seiner Geschöpfe als Schauspiel, oder er leidet selber darunter. Im ersten Fall muss man ihn hassen, im zweiten bemitleiden, in beiden Fällen wünschen, es gäbe ihn nicht.

*

Kierkegaard glaubte fest, dass seine schriftstellerische Tätigkeit von Gott gutgeheissen sei. Ebendas glaubten von ihrem Tun die Mordbrenner der Kreuzzüge und die Inquisitoren.

*

Die geistige Schlappheit, mit der sich die meisten Menschen zu der in der Jugend ihnen eingetrichterten Religion bekennen, macht sie kraftlos auch gegenüber den Suggestionen politischer und wirtschaftlicher Unvernunft.

*

Religiöse Glaubensüberzeugung hilft zwar Leiden ertragen, hemmt aber Erkenntnis und Bekämpfung der Leidensursachen.

Robert Mächler